



18.3712

Motion UREK-NR.

**Weniger Plastikmüll
in Gewässern und Böden**

Motion CEATE-CN.

**Réduire la pollution plastique
dans les eaux et les sols**

CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 11.12.18
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.19

Antrag der Kommission

Annahme der modifizierten Motion

Proposition de la commission

Adopter la motion modifiée

Le président (Fournier Jean-René, président): Un rapport écrit de la commission vous a été distribué. La commission propose, à l'unanimité, d'adopter la motion selon la proposition de modification figurant au chiffre 4 du rapport.

Noser Ruedi (RL, ZH), für die Kommission: Die Kommission beantragt Ihnen einstimmig, diese Motion zu unterstützen. Allerdings haben wir den Text etwas abgeändert. Weil das Thema auch öffentlich relativ viel Aufsehen erregt, gestatte ich mir hier eine etwas ausführlichere Berichterstattung – auch wenn es einstimmig beschlossen wurde und es nachher keine Abstimmung gibt.

Die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates hat an ihrer Sitzung vom 2. April 2019 die von der UREK-NR am 21. August 2018 eingereichte und vom Nationalrat am 11. Dezember 2018 angenommene Motion vorberaten. Der Originaltext der Motion verlangt, dass der Bundesrat gemeinsam mit den betroffenen Branchen Massnahmen ergreift, "mit denen die Verwendung von Plastikverpackungen und Einwegkunststoffprodukten innert nützlicher Frist erheblich reduziert und so die durch diese Produkte verursachte Umweltverschmutzung verringert werden kann ... Zu diesem Zwecke sind Forschung und Innovation zu fördern."

Wir haben diesen Text abgeändert, und zwar in eine andere Formulierung, und ich möchte Ihnen diese hier auch noch rasch vorlesen: "Der Bundesrat wird beauftragt, gemeinsam mit den betroffenen Branchen Massnahmen zu prüfen und zu ergreifen, um der Belastung der Umwelt durch Kunststoffe umfassend und unter Einbezug der Hauptemissionsquellen effizient entgegenzutreten." Wir sind der Ansicht, dass die Formulierung, wie sie der Nationalrat vorgelegt hat, nicht vollständig ist. Die Kommission spricht sich klar für die von der Motion geforderte Stossrichtung aus und befürwortet, dass man Massnahmen ergreifen soll, die Plastikabfälle umfassend reduzieren. Aber die vorliegende Motion, wie sie vom Nationalrat kommt und die darauf reduziert ist, dass man nur auf Einwegkunststoffprodukte und Plastikverpackungen eingeht, ist nicht vollständig.

Damit die Motion auf alle Aspekte Rücksicht nimmt, muss man gemäss Ihrer Kommission auch auf das Mikroplastik eingehen. Die Belastung mit Mikroplastik wird von unserer Formulierung mit eingeschlossen und damit als Problem auch anerkannt. Die Hauptemissionsquellen für Mikroplastik sind beispielsweise die Luft- und Wasserverfrachtung von Pneumabrieb, das Freisetzen von Mikrofasern beim Waschen, die synthetischen Textilien oder der Abrieb von Strassenmarkierungen und Lackanstrichen. Das können Sie vielleicht im ersten Augenblick für Peanuts halten. Wenn Sie aber effektiv schauen, wie die Verschmutzung im Wasser oder in den Böden aussieht, werden Sie feststellen, dass Mikroplastik gegenüber dem anderen Plastik die überwiegende Mehrheit ausmacht. Es gibt Studien, die sagen, drei Viertel der Verschmutzung stammten von Mikroplastik.



Darum, denke ich, tun wir in der Schweiz gut daran, wenn wir ein Konzept machen, um Mikroplastik in diese Motion mit zu integrieren. Wir haben diese Änderung in der Kommission nach Rücksprache mit den Motionären aus dem Nationalrat gemacht. Wir haben Anhörungen gemacht und Briefe bekommen von der Branche, von NGO und anderen. Wir haben uns mit allen Seiten auf diese Formulierung geeinigt. Darum hat Ihre Kommission auch einstimmig beschlossen.

Ich bitte Sie, der Motion mit dieser neuen Formulierung zuzustimmen.

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Ich bin Ihrer Kommission dankbar, dass sie diese Änderung vorgenommen hat. In der abgeänderten Form kann auch der Bundesrat diese Motion unterstützen. Ich denke, Sie haben hier die richtigen Fragen noch einmal gestellt, nämlich die Fragen, was eigentlich das Problem ist und wo wir hinschauen müssen.

Ich wollte mich noch kurz dazu äussern, dass sich die Schweiz im Rahmen der Basler Konvention auch international sehr stark engagiert. Die Belastung der Umwelt durch Plastik ist nämlich nicht nur in der Schweiz ein Problem, sondern es ist ein internationales Problem, ein grosses internationales Problem. Die EU hat bereits eine Strategie verabschiedet, und das Bundesamt für Umwelt prüft jetzt mit einer Studie, inwiefern wir Inhalte aus dieser EU-Strategie auch in der Schweiz anwenden können.

AB 2019 S 469 / BO 2019 E 469

Zusätzlich aber hat sich die Schweiz in diesem Frühjahr im Rahmen der Basler Konvention auch stark für die Lancierung einer Partnerschaft zur weltweiten Bekämpfung der Plastikproblematik eingesetzt. Wir werden uns auch aktiv daran beteiligen. Ein erster Erfolg ist, dass zukünftig Exporte von gemischten Plastikabfällen vorgängig dem Importland notifiziert werden müssen. Damit werden vor allem Entwicklungsländer vor ungewollten Importen geschützt. Vergessen wir nicht, wir entlasten uns – das ist vielleicht sogar ein beschönigendes Wort – häufig von unseren Umweltproblemen, indem wir die problematischen Stoffe einfach exportieren und uns dann nicht darum kümmern, was dort genau damit passiert. Das wollen wir verändern. Die Basler Konvention ist ein wichtiges Instrument dafür. Wir werden uns deshalb auch entsprechend international engagieren. In diesem Sinne unterstützen wir die Motion, wie sie von Ihrer Kommission vorgeschlagen wird.

Angenommen – Adopté